

Forum Mittelalter

Bericht über die Schweizer Mediävistik

MARTIN ROHDE (Hg.)

Es wäre vielleicht zu hoch gegriffen, von einer Blüte der Mediävistik in der Schweiz zu sprechen, wenn man sieht, wie auch hier in den letzten Jahren immer wieder einzelne mediävistische Fächer von der Abschaffung bedroht waren und sind. Aber es lässt sich doch mit gutem Gewissen von einer Blüte der Institutionalisierung und Vernetzung untereinander sprechen. Seit einiger Zeit sind nicht nur mehrere mediävistische Zentren an den Schweizer Universitäten neu entstanden, umstrukturiert oder wiederbelebt worden, sondern die Koordinierung von Veranstaltungen und der Informationsaustausch funktionieren deutlich besser. Für einen Aussenstehenden mag es nicht verwunderlich sein, dass sich die Mediävisten in einem räumlich eher beschränkten Rahmen wie der Schweizer Universitätslandschaft untereinander stärker vernetzen. Aber lange Zeit bestanden allenfalls vereinzelt persönliche Kontakte. Seit 2009 gibt es nun regelmässige Treffen der Verantwortlichen, um den Informationsfluss zu verbessern und gemeinsame Veranstaltungen zu organisieren. Als konkrete Resultate lassen sich anführen: ein permanenter Austausch an Informationen zu Veranstaltungen an den verschiedenen Zentren, die gegenseitige Beteiligung von GastreferentInnen an den Ringvorlesungen der einzelnen Institutionen und die bereits erfolgte Zusammenarbeit bei Graduiertenveranstaltungen. So wurde der Sommerkurs der Zürcher Mediävistik 2011 zum Thema „Bildung und Ausbildung im Mittelalter“ in Zusammenarbeit mit den anderen mediävistischen Zentren der Schweiz veranstaltet, und der 4. Graduiertenkurs des Mediävistischen Instituts Fribourg 2012 mit dem Titel „Klöster und Orden im Mittelalter. Disziplinierung von Frömmigkeit, Liturgie, Arbeit, Wissen und Kunst“ wurde ebenfalls erstmals in Zusammenarbeit mit den Schweizer Mittelalterzentren organisiert. Diese Kooperation soll in den nächsten Jahren fortgeführt und auf weitere Vorhaben ausgedehnt werden.

Um die Aktivitäten, die Angebote an Studiengängen, laufende Forschungsprojekte und Publikationen sowie die bestehenden Strukturen der einzelnen Mittelalterforschungszentren in der Schweiz auch einer internationalen mediävistisch interessierten Öffentlichkeit bekannt zu machen, wurde beschlossen, in dieser Zeitschrift einen gemeinsamen Bericht über die „Schweizer Mediävistik“ zu verfassen.

An dieser Stelle muss noch betont werden, dass sich der Bericht auf die Aktivitäten der bestehenden Mittelalterzentren beschränkt und nicht die Gesamtheit der mediävistischen Forschungsarbeiten in der Schweiz umfassen kann. An der Kooperation beteiligt und deshalb im Folgenden vorgestellt sind folgende Zentren: der Arbeitskreis „Mediävistik Basel“, das „Berner Mittelalterzentrum“, das „Mediävistische Institut“ der Universität Freiburg, das „Centre d'Études Médiévales“ der Universität Genf, das „Centre d'Études Médiévales et Post-Médiévales“ der Universität Lausanne, das „Collège médiéval“ der Universität Neuenburg und das Kompetenzzentrum „Zürcher Mediävistik“. An der Zusammenarbeit beteiligt ist weiterhin der Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte der Universität Luzern.

Der Arbeitskreis „Mediävistik Basel“

Seit 2010 besteht eine Kooperation der an der Universität Basel tätigen MediävistInnen mit dem Ziel, die Forschung enger zu vernetzen, gemeinsame Angebote für Doktorierende anzubieten und mittelfristig ein Zentrum „Mediävistik Basel“ zu gründen, um eine Kommunikations- und Koordinationsplattform für Vortragsveranstaltungen, internationale Fachkonferenzen und Workshops sowie für die Vorbereitung und Durchführung interdisziplinärer Forschungsprojekte zu realisieren.

In der Phase der Konstituierung wurden drei Kolloquien pro Semester abgehalten, in denen die beteiligten WissenschaftlerInnen aus der Musikwissenschaft, Kunstgeschichte, Germanistik, Geschichte, Latinistik, Rechtsgeschichte, Islam- und Religionswissenschaften ihre Projekte vorstellten. Seit Herbstsemester 2011 werden Internationale Workshops für Doktorierende durchgeführt, und für das Herbstsemester 2013 ist eine Ringvorlesung zu „Basel im Mittelalter“ geplant.

Die „Mediävistik Basel“ ist an verschiedenen Studiengängen und Vertiefungsschwerpunkten beteiligt, die die Fächer der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel anbieten (z. B. an den Lehrstühlen für Alte Musik und Alte Kunst, am Kolloquium „RenaissanceN“ des historischen Seminars, am Modul „Notation und Schriftzug“ beim Nationalen Forschungsschwerpunkt „eikones“).

Alle Aktivitäten sind auf der Homepage www.mediaevistik-basel.unibas.ch vermerkt. Anfragen richten Sie bitte an Matteo.Nanni@unibas.ch.

Das Berner Mittelalterzentrum

Das Berner Mittelalterzentrum (BMZ) wurde 1996 an der Universität Bern gegründet. Mitglieder sind die mit Mediävistik befassten Institute der Universität und zugewandte Institute des Raumes Bern, die durch ihre jeweiligen wissenschaftlichen Angehörigen vertreten werden. Im Einzelnen sind das die universitären Institute für Englische Sprache und Literaturen, Geschichte, Germanistik, Historische Theologie, Islamwissenschaft, Judaistik, Kunstgeschichte, Medizingeschichte, Musikwissenschaft, Klassische Philologie, Philosophie, Religionswissenschaft, Romanische Sprachen und Literaturen, Theaterwissenschaft und Archäologie des Mittelmeerraumes sowie die Universitätsbibliothek Bern, die Bürgerbibliothek Bern, die Denkmalpflege der Stadt Bern, die Denkmalpflege des Kantons Bern, das Historische Museum Bern, das Konservatorium Bern, das Staatsarchiv des Kantons Bern und der Archäologische Dienst des Kantons Bern. Die Geschäftsführung des BMZ wird durch eines der universitären Institute gestellt.

Als interdisziplinäres und Synergien stiftendes Forum hat das BMZ die Aufgabe, Forschung und Lehre sowie Öffentlichkeitsarbeit auf dem Gesamtgebiet der mittelalterlichen Geschichte und Kultur zu fördern und zu koordinieren. Dies kann durch gemeinsame Lehrveranstaltungen, Forschungsprojekte, Publikationen, Sprachkurse, Tagungen und Exkursionen geschehen. Das Zentrum ist dabei grundsätzlich offen gegenüber den vorangehenden und folgenden Epochen sowie für jede Zusammenarbeit auch über Fakultäts- und Universitätsgrenzen hinaus.

Regelmässig findet in jedem Semester eine thematisch gebundene Ringvorlesung statt, die von den Mitgliedern des BMZ, jungen NachwuchswissenschaftlerInnen sowie durch Gastvorträge von in- und ausländischen Gelehrten gestaltet wird. Im Rahmen dieser Vorlesungsreihe lädt das BMZ seit dem Frühjahrssemester 2008 unter dem Titel „Maria-Bind-

shedler-Gastvorlesung“ jeweils einen bedeutenden auswärtigen Wissenschaftler oder eine bedeutende Wissenschaftlerin ein, um an eine Berner Germanistin zu erinnern, die von 1966 bis 1976 das Ordinariat für Germanische Philologie innehatte. Im Gedenken an Maria Bindschedler (1920–2006) und auf der Basis einer von ihr eingerichteten Stiftung sollen jeweils Grundfragen der Mediävistik behandelt werden, die im engeren oder weiteren Zusammenhang mit dem wissenschaftlichen Œuvre der Forscherin stehen. Ferner finanziert der Freundeskreis des Berner Mittelalterzentrums (BMZ) in jedem Semester zwei weitere Gastvorträge externer ReferentInnen. Der Freundeskreis unterstützt die interdisziplinären Aktivitäten des BMZ ideell wie finanziell und pflegt insbesondere den Kontakt mit einer an mediävistischen Fragestellungen und Forschungsergebnissen interessierten Öffentlichkeit.

Im Kontext des BMZ finden Exkursionen mit Studierenden (z. B. im Oktober 2010 nach Apulien), Auftritte mit NachwuchswissenschaftlerInnen auf Kongressen (z. B. dem Symposium des Mediävistenverbands in Jena im März 2011) und die Organisation von Tagungen (z. B. zur Internationalität der Editionswissenschaft in Bern im Februar 2012) statt. Angegliedert sind Studienprogramme wie der Bachelorstudiengang „Basis Antike“ und der Masterstudiengang „Editionsphilologie“.

Das BMZ steht in engem Kontakt mit den mediävistischen Zentren des In- und Auslands. Per Mailversand und durch seine Homepage (www.bmz.unibe.ch) informiert das BMZ über aktuelle mediävistische Veranstaltungen inner- und ausserhalb der Universität Bern.

Mediävistisches Institut / Institut d'Études Médiévales der Universität Freiburg

Das Mediävistische Institut der Universität Freiburg wurde 1965 als zweisprachige interdisziplinäre Einrichtung der Philosophischen Fakultät gegründet. Es umfasst die Fächer Mittelalterliche Geschichte, Mittelalterliche Philosophie und Ontologie, Kunstgeschichte des Mittelalters, Frühchristliche und Byzantinische Archäologie und Kunst, Mittellatein, Paläographie und Kodikologie und die germanischen und romanischen Sprachen und Literaturen des Mittelalters (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch).

Eine Besonderheit des Mediävistischen Instituts ist die Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit: Die Fächer werden teils französisch, teils deutsch, teils zweisprachig oder in der jeweiligen Sprache des Faches angeboten.

Die eigenständige Organisationsstruktur besteht aus einer/m Direktorin/Direktor (die/der alle zwei Jahre aus den Institutsratsmitgliedern gewählt wird), einer Geschäftsführung (80 %) und einem Sekretariat (50 %) und wird geleitet von einem Institutsrat, dem die jeweiligen InhaberInnen der Fachlehrstühle angehören. Dem Institutsrat gehören ferner je zwei MittelbauvertreterInnen und VertreterInnen der Studierenden an.

Das Institut organisiert Gastvorträge, zu denen anerkannte SpezialistInnen auf Vorschlag der Mitglieder eingeladen werden (ca. 3–4 pro Jahr), und veranstaltet in zweijährigem Rhythmus internationale Tagungen interdisziplinären Zuschnitts, die sogenannten „Freiburger Colloquien“. Die Tagungsakten erscheinen in der institutseigenen Reihe „Scriinium Friburgense“ im Verlag Walter de Gruyter (Berlin / New York). In dieser Reihe erscheinen ebenfalls mediävistische Monographien und Qualifikationsschriften. Beim gleichen Verlag werden auch die Eröffnungsvorträge der Wolfgang Stammer-Gastprofessur für Germanistische Mediävistik in einer eigenen Reihe herausgebracht.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Graduiertenförderung. So wird ein „Master of Advanced Studies: Mittelalterstudien“ für 60 ECTS und ein Master-Nebenprogramm „Mediävistik-

tik“ für 30 ECTS angeboten. Das dreijährige zweisprachige Doktoratsprogramm führt Doktorierende aller mediävistischen Fächer zusammen. Darin integriert sind das ständige „Mediävistische Colloquium“ (ca. 6–7 Veranstaltungen pro Jahr) und die in zweijährigem Rhythmus stattfindenden Graduiertenkurse des Instituts, die neuerdings in Zusammenarbeit mit den Schweizer Mittelalterzentren organisiert werden.

Das Mediävistische Institut gibt einen Jahresbericht heraus, in dem alle Aktivitäten des Instituts und seiner Mitglieder publiziert werden, es unterhält eine umfangreiche zweisprachige Website (www.mediaevum.unifr.ch), auf der auch das Vorlesungsprogramm der einzelnen Fächer einzusehen ist, und verschickt regelmässig per E-mail für Mitglieder und per Newsletter für eine breite mediävistisch interessierte Öffentlichkeit Veranstaltungs- und Publikationshinweise.

Das derzeit grösste Projekt (sowohl vom finanziellen als auch vom personellen Rahmen), welches auch mit institutseigenen Mitteln unterstützt wird, ist das Projekt „e-codices“ von Prof. Flüeler, in dessen Rahmen eine nationale virtuelle Handschriftenbibliothek aufgebaut werden soll. Es begann mit der Digitalisierung der mittelalterlichen Handschriftenbestände der Stiftsbibliothek St. Gallen und umfasst heute 902 Handschriften aus 40 Bibliotheken.

Centre d'Études Médiévales de l'Université de Genève

Das 2007 gegründete „Centre d'Études Médiévales“ (CEM) bietet den MediävistInnen der Universität Genf eine Plattform für die Forschung und den Gedankenaustausch. Es vereinigt Lehrkräfte und ForscherInnen aus vier Fakultäten und ca. zwanzig Fachbereichen oder Abteilungen, die sich mit dem Studium des Mittelalters befassen. Die Vielfalt dieses Netzwerks erlaubt seinen Mitgliedern eine bessere Förderung der mediävistischen Studien und ermöglicht den interdisziplinären Austausch.

Die folgenden Disziplinen sind vertreten: Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte, Rechtsgeschichte sowie die mittelalterlichen Sprachen und Literaturen (Französisch, Deutsch, Englisch, Italienisch und Spanisch). Die Fächer Armenisch, Arabisch und Byzantinistik sind ebenfalls an den Aktivitäten des Zentrums beteiligt, ausserdem der Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät und einige ForscherInnen aus dem F. A. Forel Institut (Faculté des Sciences).

Die Ziele und Aufgaben des Zentrums sind folgende: Zur Stärkung der Zusammenarbeit und der Förderung des wissenschaftlichen Austauschs unter den MediävistInnen an der Universität Genf soll ein institutioneller Rahmen geboten werden, in dem Platz für Forschungsinitiativen, internationale Treffen, Colloquien oder Kongresse sein soll. Damit soll eine bessere Sichtbarkeit und eine stärkere Positionierung der Mittelalterstudien an der Universität erreicht werden. Die Schaffung einer eigenen Doktorierendenschule wird angestrebt. Darüber hinaus soll durch populäre Aktivitäten auf hohem Niveau (öffentliche Vorlesungen, Ausstellungen etc.), nach Möglichkeit in Zusammenarbeit mit anderen städtischen Institutionen (Museen, Bibliotheken, Archiven), Gelegenheit zur Teilnahme am kulturellen Leben der Stadt geboten werden. Die verstärkte Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen mediävistischen Zentren sowie die Mitarbeit an der internationalen Vereinigung der Mediävistischen Zentren (F.I.D.E.M.) sollen eine bessere Vernetzung in der Forschungsarbeit garantieren.

Im akademischen Jahr 2010/11 wurde ein Inventar der vorhandenen Kompetenzen erstellt, aus dem heraus sich vier wichtige Forschungsschwerpunkte ergeben haben: die apo-

kryphen Evangelien, Handschriften, Predigten sowie Mythographie und mythographische Schriften.

Ein interdisziplinärer Bachelor „Geschichte und Zivilisation des Mittelalters“ bietet eine Ausbildung, die folgende Fächer vereint: Geschichte, Philosophie, Kunstgeschichte und das Studium der mittelalterlichen Literaturen sowie die hilfswissenschaftlichen Fächer Paläographie, Kodikologie und Diplomatik. Ein zweiter Studienplan „Französische und mittellateinische Sprachen und Literaturen“ mit eher literarischer Ausprägung soll Kompetenzen im Fachbereich der Philologie und der Linguistik des Altfranzösischen und Okzitanischen sowie in der Edition von Texten und der literarischen Geschichte des lateinischen und französischen Mittelalters vermitteln. Auf Masterniveau gibt es seit kurzem einen Studiengang „Mittelalterstudien“, in dessen Verlauf eine abwechslungsreiche Ausbildung und eine möglichst vielfältige und vollständige Annäherung an die kulturellen Errungenschaften der Epoche des Mittelalters geboten wird. Die deutlich interdisziplinäre Ausrichtung wird durch die Beteiligung der Fächer mittelalterliche Geschichte, Philosophie, Kunstgeschichte, Musikologie und Sprachen und Literaturen gewährleistet.

Die Gründung des CEM hat dazu geführt, dass interdisziplinäre Seminare geschaffen wurden, die gemeinsam von mehreren Lehrkräften durchgeführt werden und die für die Studierenden aus den verschiedenen Einzeldisziplinen offen sind. Eine öffentliche Ringvorlesung sowie ein Spezialisierungszeugnis komplettieren das Ausbildungsangebot. Jedes Jahr werden die Arbeiten des Zentrums unter ein bestimmtes Thema gestellt, das sich in der öffentlichen Vorlesung und im Unterricht widerspiegelt. Seit seiner Gründung hat das CEM mehrere Kolloquien und gemeinsame Diskussionsrunden organisiert. Ausserdem lud es im Rahmen eines Programms, welches vom Haus der Geschichte der Universität Genf geleitet wird, Prof. John Tolan von der Universität Nantes als Gastprofessor ein. Schliesslich haben die NachwuchsforscherInnen des CEM eine Vereinigung gegründet, die „Jeunes chercheurs médiévistes“, die im Mai 2011 erstmalig einen Studientag durchgeführt haben.

Im Frühjahr 2012 hat Prof. Michel Pastoureau von der Pariser École des hautes études en sciences sociales mit einem Vortrag über sein zuletzt erschienenes Buch über die Bestiarien die öffentliche Ringvorlesung zum Thema „Des bêtes et des hommes : regards médiévaux sur la nature et les animaux“ eröffnet. Im akademischen Jahr 2012/13 soll das erste Weiterbildungsprogramm gestartet werden, dessen Schwerpunkt ein Forschungskolloquium zum Thema „Symbolique et fonction du rêve dans la pensée médiévale“ bilden wird.

Weitere Informationen sind zu finden unter: <http://www.unige.ch/cem/>.

Centre d'Études Médiévales et Post-Médiévales de l'Université de Lausanne (CEMEP)

1993 erschien der erste Band der Reihe „Micrologus“ und eröffnete damit eine interdisziplinäre Plattform, die kontinuierlich Spezialisten aus verschiedenen Fachbereichen im Zusammenhang mit den von Prof. Agostino Paravicini und seinem Team organisierten Kolloquien vereinte. Als er 2008 die Universität verliess, wurde das Bedürfnis geäussert, dem Mediävistischen Institut eine formellere Struktur zu verleihen und damit der Arbeit der MediävistInnen einen dauerhaften Platz im neuen Studienplan zu geben.

Das noch im selben Jahr neu gegründete „Centre d'Études Médiévales et Post-Médiévales“ vereinigt die MediävistInnen der Fächer Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie. Es arbeitet ebenfalls mit den zeitlich vorher angesiedelten Altertumswissenschaften und den zeitlich späteren SpezialistInnen der Neu-

zeit zusammen, um das Mittelalter auch in seinen Beziehungen zu diesen Epochen zu beleuchten.

Im Sinn dieser erweiterten Zusammenarbeit organisiert das CEMEP jedes Jahr ein Spezialisierungsprogramm für 30 ECTS-Punkte zu einem ausgewählten Thema. Im Rahmen dieses Programms werden an vier Arbeitstagen internationale Workshops abgehalten, von denen einer die Form eines internationalen Kolloquiums annehmen kann, welches auch für den Nachwuchs offensteht, sowie eine öffentliche Vorlesung.

Die folgenden Programme wurden bereits durchgeführt oder befinden sich in Vorbereitung: 2009/2010 „La vie à la cour : aspects littéraires, historiques et artistiques“, 2010/2011 „Actualiser le passé : L'Antiquité entre Moyen Âge et modernité“, 2011/2012 „Voyager au Moyen Âge“, 2012/2013 „Le corps et ses histoires“. Für die zukünftigen Programme wird eine engere Zusammenarbeit mit den Universitäten von Genf und Neuenburg angestrebt, die in ein gemeinsames Angebot münden soll.

Zusätzlich zu diesen regelmässigen Aktivitäten, zu denen auch Vortragende der anderen Schweizer Universitäten und des Auslands eingeladen werden, unterstützt das CEMEP Tagungen der einzelnen Disziplinen, die sich in ihm zusammengeschlossen haben.

Im Januar 2012 wurde zudem eine Zusammenarbeit mit *Connaissance 3* (Senioren-Universität des Kanton Waadt) eingeleitet, bei der ein Seminar zum Thema „La légende de Mélusine“ angeboten wurde.

Verschiedene Fachbereiche des CEMEP sind in drei Projekten des Schweizerischen Nationalfonds engagiert: „De(kon)struktive Kommunikation im Eulenspiegelbuch“ (Germanistik), „Entre Moyen Âge et modernité : pratiques communicatives à l'époque de Charles VI“ (Französische Sprache und Literatur des Mittelalters), „Constructing Identity : Visual, Spatial, and Literary Cultures in Lombardy“ (interdisziplinäres Projekt „Sinergia“).

Weitere Informationen, auch über aktuelle Publikationen, finden sich auf der Website des CEMEP: <http://www.unil.ch/cem>.

Das „Collège médiéval“ an der Universität Neuenburg

An der Universität Neuenburg wurde vor kurzem das „Collège médiéval“ gegründet, dessen Kern durch den Unterricht in den Fachbereichen Mittelalterliche Geschichte (Prof. Jean-Daniel Morerod), Mittelalterliche Kunstgeschichte (Prof. Pierre-Alain Mariaux) und Französische Sprache und Literatur des Mittelalters (Prof. Alain Corbellari) gebildet wird. Ein Aufbaumodul in Mittelalterstudien für 30 ECTS-Punkte auf Masterniveau soll in nächster Zeit eingerichtet werden und wird die Veranstaltungen in den vorgenannten Fächern beinhalten, sowie andere Fachbereiche, die sich mit dem Mittelalter beschäftigen (Latein, Deutsch, Englisch, Spanisch, Philosophie, Archäologie und Dialektologie).

Kompetenzzentrum „Zürcher Mediävistik“ – ein interfakultäres und interdisziplinäres Forum der an der Universität Zürich forschenden und lehrenden Mediävistinnen und Mediävisten

Seit 1999 gibt es an der Universität Zürich eine interdisziplinäre „Zürcher Mediävistik“, die 2001 als Kompetenzzentrum akkreditiert wurde. Seitdem ist sie zu einem etablierten Rahmen für die vielfältige Forschungs- und Lehrtätigkeit geworden, die in zahlreichen Disziplinen der Philosophischen, Theologischen und Juristischen Fakultät existiert: Geschichte,

Theologie, Mittellatein, Germanistik samt Nordistik, Romanistik, Anglistik, Islamwissenschaften, Archäologie, Kunstgeschichte, Philosophie, Musikwissenschaft, Kirchengeschichte, Rechtsgeschichte und Geschichte der Medizin.

Das Kompetenzzentrum wird derzeit von Prof. Dr. Christian Kiening (Deutsches Seminar) geleitet, stellvertretende Leiterin ist Prof. Dr. Claudia Zey (Historisches Seminar). Daneben gibt es eine Koordinationsstelle (Dr. Susanne Uhl) sowie eine Arbeitsgruppe, deren Mitglieder aus dem Stand der ProfessorInnen, der Privatdozierenden und des Mittelbaus stammen und die alle Aktivitäten der „Zürcher Mediävistik“ plant, die Finanzen verwaltet und über die Aufnahme von Mitgliedern entscheidet. Dem Kompetenzzentrum gehören derzeit fast 70 Mitglieder aller mediävistischen Disziplinen an. Die Finanzierung erfolgt durch die Philosophische Fakultät der Universität Zürich, der Betrag ist abhängig von den eingebrachten Drittmitteln.

Seit ihrer Gründung bemüht sich die „Zürcher Mediävistik“ erfolgreich um die Intensivierung des interdisziplinären Dialogs und die Vernetzung von Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung auf allen Ebenen. Ausserdem sollen die Relevanz und Tragweite mediävistischer Forschung auch der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und die Zusammenarbeit mit anderen universitären und ausseruniversitären Einrichtungen ausgebaut werden. Diese Ziele werden mit der Durchführung unterschiedlicher Veranstaltungsformen erreicht.

Die Jahrestagungen der „Zürcher Mediävistik“ sind stets auf ein interdisziplinäres Thema hin angelegt. Sie sollen neben der Vorstellung und Diskussion laufender Forschungsprojekte und Qualifikationsarbeiten vor allem den nationalen und internationalen Austausch fördern. Im drei- bis viermal pro Semester stattfindenden Mittelbau-Kolloquium stellen Doktorierende und Habilitierende ihre Arbeiten vor und können sie mit KollegInnen anderer Fächer diskutieren. Alle zwei Jahre findet ein einwöchiger Sommerkurs statt, der sich an fortgeschrittene Studierende und Doktorierende richtet. Gemeinsam mit Forschenden aus der Schweiz und dem Ausland erarbeiten sie sich ein Thema, welches aus der Perspektive und mit den Methoden verschiedener mediävistischer Disziplinen beleuchtet wird. Jeweils im Herbstsemester wird eine interdisziplinäre Ringvorlesung veranstaltet, zu der Referierende aus Zürich, der Schweiz und dem Ausland eingeladen werden. Die Ringvorlesung ist für die Studierenden als Modul buchbar. Daneben organisieren Mitglieder der „Zürcher Mediävistik“ regelmässig Tagungen und Workshops. International renommierte WissenschaftlerInnen werden zu Gastvorträgen oder Blockseminaren eingeladen. Seit dem Herbstsemester 2008 bietet das Kompetenzzentrum einen Masterstudiengang „Mediävistik“ an, der seit seiner Gründung kontinuierlich wächst. Die Mitglieder des Kompetenzzentrums beteiligen sich regelmässig an universitären Veranstaltungen, die sich an die interessierte Öffentlichkeit richten. Ausserdem stehen alle Veranstaltungen der „Zürcher Mediävistik“, so sie nicht spezielle Forschungsfragen betreffen, grundsätzlich allen Interessierten offen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Forschungsförderung. Neben der Hervorbringung des Nationalen Forschungsschwerpunktes „Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen. Historische Perspektiven“ (erste Laufzeit 2005–2009, zweite Laufzeit 2009–2013) ist hier die Unterstützung von grösseren Projekten der Mitglieder zu nennen, die in der Vorbereitungs- und Planungsphase finanzielle Mittel beantragen können. Für den wissenschaftlichen Nachwuchs stehen zudem Mittel für die Durchführung interdisziplinärer Veranstaltungen bereit. Daneben wird auf der Homepage der „Zürcher Mediävistik“ ein Forschungsportal für Online-Editionen aller Fachbereiche unterhalten (<http://www.mediae->

vistik.uzh.ch/forschungsportal_editionen.php). Seit 2010 erscheinen ausserdem in der Schriftenreihe „Mediävistische Perspektiven“ ein- bis zweimal pro Jahr grundlegende Beiträge, die neue, zukunftsweisende Perspektiven der mediävistischen Forschung an der Universität Zürich und darüber hinaus repräsentieren.

Die Mitglieder der „Zürcher Mediävistik“ und alle Interessierten werden regelmässig über verschiedene Mailverteiler, die Homepage oder das jährlich erscheinende Bulletin über mediävistische Aktivitäten informiert. Auf der Homepage (<http://www.mediaevistik.uzh.ch>) werden zusätzlich alle mediävistischen Lehrveranstaltungen eines Semesters sowie die mediävistischen Lehrstühle mit ihrem Personal, Forschungsschwerpunkten und Kontaktdaten präsentiert.